






NEWSLETTER





09.05.2023

Avenue ID: 1460
Artikel: 11
Folgeseiten: 15

Print

	02.05.2023	Wohler Anzeiger Kreative Köpfe des Monats	01
	02.05.2023	Wohler Anzeiger «Neues, innovatives Puzzleteil»	03
	28.04.2023	Der Freiämter Sprache mit Wiedererkennungswert	07
	25.04.2023	Aargauer Zeitung / Freiamt Neues Pfarreizentrum steht auf der Kippe	08
	25.04.2023	Aargauer Zeitung / Freiamt Warme Töne und innige Musikalität	10

News Websites

	09.05.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Sein Werk wird immer lebendiger	12
	09.05.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Saxofonist, der gerne Schlagzeuger wäre	15
	09.05.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Sorge um die Zukunft	17
	03.05.2023	derfreiaemter.ch / Der Freiämter online Kreative Köpfe des Monats	19
	03.05.2023	moneycab.com / moneycab Zwei Konzertabende mit dem «Ensemble Berlin» in Muri	22
	02.05.2023	innerschweizonline.ch / Innerschweiz Online Berlin im Doppelpack Zwei Konzertabende mit dem «Ensemble Berlin» in Muri	24

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 1
Fläche: 7'030 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88030158
Ausschnitt Seite: 1/1



Print



Brigitte Brun Singer (links) und Kirsty Räber. Bild: Archiv/cbl

Kreative Köpfe des Monats

Dank ihnen ist das Angebot bei Muri-kultur noch breiter geworden, als es schon war. Fast zwei Jahre lang haben Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer an einer neuen Figurenführung für Kinder im Kloster Muri gearbeitet. Letzten Monat feierten sie Premiere und begeisterten mit ihrem Konzept viele. Die Redaktion wählte sie darum zum Kopf des Monats April. --ake

Bericht Seite 25



Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://woheranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 7'030 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88030158

Print

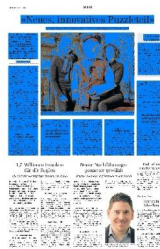
Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Wohler Anzeiger	Hauptausgabe	5'458
Der Freiämter	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	2'813
Bremgarter Bezirks-Anzeiger	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	6'010
	Gesamtauflage	14'281

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://woheranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 25
Fläche: 77'466 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88030171
Ausschnitt Seite: 1/3



Print

«Neues, innovatives Puzzleteil»

Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer sind Kopf des Monats April



Die Schöpferinnen mit einer ihrer Figuren, die den Kindern die Welt im Kloster Muri zeigen sollen: Kirsty Räber (links) und Brigitte Brun Singer.

Bild: Archiv / Gregor Galliker

Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://wohleranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 25
Fläche: 77'466 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88030171
Ausschnitt Seite: 2/3



Print

Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer wollen Kindern das Kloster und seine tausendjährige Geschichte zugänglich machen. Darum lancierten sie eine neue Führung für Kinder mit dem Titel «Von Ita bis Zita», die Anfang April Premiere feierte. Für ihre Idee und ihr Herzblut dafür kürte sie die Redaktion zum Kopf des Monats April.

Annemarie Keusch

Die Initiative kam von ihnen aus, vor allem von Kirsty Räber. Aber nicht nur. Immer wieder wurde nach Kinderangeboten gefragt. Nun gibt es sie. Fast zwei Jahre haben Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer an diesem Projekt gearbeitet. Dies als ideales Duo, auch aufgrund ihrer beruflichen Hintergründe. Brun Singer ist Theaterpädagogin und wirkt seit mehreren Jahren beim Figurentheater des Kellertheaters in Bremgarten bei der Inszenierung mit. Kirsty Räber hat unter anderem Geschichte studiert und absolviert aktuell einen Master in Geschichtsdidaktik und öffentlicher Geschichtsvermittlung.

Entstanden ist «Von Ita bis Zita» – eine Klosterführung für Kinder ab dem Kindergarten bis zur dritten Klasse. Auf dem Rundgang durch die Gebäulichkeiten des Klosters werden sie begleitet von vier grossen Puppen, deren Charaktere einst dort lebten. Bei den vier Figuren handelt es sich um Ita von Lothringen, die gemeinsam mit Radbot das Kloster gegründet hat, den Mönch Adalbert, der Einblick in das Mönchstum gibt, und den Glaser Michael, der für das Leben ausserhalb des Klosters steht. Zum Schluss ist auch die Kaiserin Zita zu sehen, die bei der Loretokapelle am Familiengrab betet.

Lebhaft und bildlich dargestellte Geschichte

Die aufwendig gestalteten, fast lebensgrossen Handfiguren hat Brigitte Brun Singer selber gestaltet. Und

auch wenn der eine oder andere Blick an der Premiere verriet, dass die Kinder durchaus auch Respekt vor den Handfiguren haben, so ziehen sie die kleinen Zuhörerinnen und Zuhörer primär mit, nehmen sie mit in die Geschichte, die sich hier einst abspielte. Als Klosterführer, Präsident der Freunde der Klosterkirche Muri und Bez-Lehrer hat Peter Hochuli gleich

Sie sprühten nur so vor Ideen und Kreativität

Heidi Holdener, Murikultur

mehrfachen Bezug zum Projekt und kennt dessen Entstehung. «Die beiden Frauen waren immer sehr motiviert und haben im Kreis der Klosterführerinnen und -führer begeistert von ihrem Herzensprojekt erzählt», sagt er. Diese Begeisterung hat auch Heidi Holdener, Geschäftsführerin von Murikultur, gespürt. «Ich habe sie als kreativ und nur so sprühend vor Ideen wahrgenommen», sagt die Geschäftsführerin von Murikultur.

Für Hochuli und Holdener ist klar, dass es wichtig ist, auch Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren in ihrem geschichtlichen Interesse zu fördern. «Kinder sind sehr empfänglich für Geschichten und damit auch für Geschichte», sagt Peter Hochuli. Dies vor allem, wenn sie so lebhaft und bildlich vermittelt werde, wie dies bei der Figurenführung geschehe. Heidi Holdener betont, dass ihr die Förderung von Kindern und Jugendlichen sehr wichtig sei. «Es geht um ein Verständnis für unsere Wurzeln, unsere Identität. Dies immer altersgerecht und ohne ideologisch zu sein.»

Ergänzung der bisherigen Angebote

Davon, dass die Figurenführung ein Erfolg wird, ist Holdener überzeugt. «Ich bin mir sicher, dass der spielerisch vermittelnde Ansatz begeisternden Zuspruch findet.» Auch darum

sei dieses Projekt für Murikultur wertvoll. Aber nicht nur. «Dieses Angebot richtet sich an eine Zielgruppe, der das vielfältige Gesamtangebot bisher noch nicht ganz gerecht geworden ist», sagt Holdener. Von einer Ergänzung der bestehenden Führungen und Angebote spricht auch Peter Hochuli. «Es ist wichtig, möglichst alle Altersgruppen ansprechen zu können», ist er überzeugt.

Heidi Holdener ist überzeugt, dass Kinder gerade für Kultur begeisterungsfähig sind. «Wenn man sie ernst nimmt, wie das Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer tun.»

Unterstützt Verständnis

Begeistert sind nicht nur Holdener und Hochuli, sondern auch Carolyne Handschin, Gemeinderätin, die das Ressort Kultur betreut. «Ich glaube,

Möglichst alle Altersgruppen ansprechen

Peter Hochuli, Klosterführer

dass die geschichtliche Förderung von Kindern als wichtige Unterstützung zum kulturellen und moralischen Verständnis beiträgt», sagt sie. Die Erzählungen durch die Figuren wecken Emotionen, geben Einblick in das damalige Leben – dies auf spielerische Art. Für Handschin ist es «ein neues, innovatives Puzzleteil» eines grossen Ganzen. Von Murikultur, dem kulturellen Leuchtturm des Kantons. «Dass mit diesem Projekt den neugierigen Kindern ein Strahlen ins Gesicht gezaubert wird, ist für Muri gewinnbringend», sagt sie.



Die bisher Gekürten

Im Januar wurde der Sarmenstorfer Marc Taeschler gewählt. Als der Volg in Bettwil geschlossen hat, eröffnete er eine Filiale seines «Smaak! fresh» im Bettwiler Chäsihüsli und rettete der Gemeinde so den Dorfladen. Und im Februar wurde Michel Simmen zum Kopf des Monats gewählt. Als Spielertrainer war er massgeblich am nahezu historischen Höhenflug des HC Fischbach-Göslikon beteiligt. «Kopf des Monats» im März wurde Fabio Caduff. Sein Eigenheim soll ein Gebäude der Zukunft sein. Darum setzte er vollumfänglich auf erneuerbare Energien. --red



Hauptausgabe

Wohler Anzeiger
5610 Wohlen
056/ 618 58 58
<https://woheranzeiger.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'458
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Seite: 25
Fläche: 77'466 mm²

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88030171

Print

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

Medium	Typ	Auflage
Wohler Anzeiger	Hauptausgabe	5'458
Der Freiämter	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	2'813
Bremgarter Bezirks-Anzeiger	Kopfblätter u. Reg. ausgaben	6'010
	Gesamtauflage	14'281



Sprache mit Wiedererkennungswert

Philip Dizack Quartett bei «Musig im Pfligidach»

Am Sonntag, 30. April, 20.30 Uhr, kommt der Grammy-nominierte amerikanische Trompeter Philip Dizack mit seinem neuen Quartett nach Muri.

Philip Dizack ist in Milwaukee geboren und begann im Alter von 10 Jahren Musik zu machen. Nachdem er Altsaxofon und Posaune ausprobiert hatte, fand er die Trompete. Einmal in der High School, war seine Wahl

im Leben klar: die Jazz-Trompete.

Philip Dizack hat drei Alben veröffentlicht und ein viertes ist in Arbeit. In den letzten zehn Jahren wurde Dizack eine feste Grösse in der zeitgenössischen New Yorker Szene und ist seit einiger Zeit ein regelmässiges Mitglied des Quartetts von Shai Maestro. Philip Dizack hat es durch seine Vielfältigkeit und seine musikalische Herangehensweise geschafft, eine eigene Sprache mit Wieder-

erkennungswert zu entwickeln. Das ist sehr bewundernswert, da er mit 29 Jahren noch sehr jung ist und wohl noch eine lange Karriere vor sich hat. Dizack ist vergleichbar mit anderen grossartigen jungen Musikern wie zum Beispiel den Trompetern Ambrose Akinmusire, Avishai Cohen oder Christian Scott. *--red*
Reservationen unter mip@murikultur.ch.



Philip Dizack ist heute eine feste Grösse in der zeitgenössischen New Yorker Szene. Bild: zg

Neues Pfarreizentrum steht auf der Kippe

Bisher schien das Projekt «Inspiration Matterhaus» der Katholischen Kirchgemeinde Muri unbestritten. Doch jetzt kommt Gegenwind auf.



Neben dem Matterhaus auf dem Kirchbühl Muri soll ein neues Pfarrei- und Vereinszentrum zu stehen kommen.

Visualisierung: zvg

Melanie Burgener

Ein Leuchtturm, der den Raumbedarf für Pfarrei, Seelsorge, Religionsunterricht und auch für nicht christliche Vereine in Muri deckt. Das war die Idee hinter dem Projekt Inspiration Matterhaus der Katholischen Kirchgemeinde Muri. Die Pläne dafür stehen seit 2021.

Dass sie umgesetzt werden, schien bisher unbestritten. Lediglich die Parkplatzsituation bewegte die Gemüter. Dennoch stimmten die Mitglieder bisher allen Krediten für die Planung zu. Doch nun, kurz vor der definitiven Abstimmung an der ausserordentlichen Kirchenver-

sammlung am 27. April, kommt Gegenwind auf. Rund 20 Mitglieder haben sich zur IG Inspiration Matterhaus zusammengesetzt und jüngst ihren Unmut über Vorgehen, Pläne und Kosten kundgetan. Sie wollen, dass das Projekt im geplanten Stil abgewiesen wird.

«Man hätte das miteinander planen können»

Dass nun eine Opposition laut wird, überrascht die Kirchenpflege. «Seit rund vier Jahren planen wir dieses Projekt und haben jeweils an den Versammlungen darüber orientiert und die nötigen Anträge eingeholt», er-

klärt Hans-Peter Frey, Mitglied der Kirchenpflege und der Baukommission. Wieso die IG nicht vorher auf sie zugekommen sei, könnten sie nicht verstehen.

Die IG-Mitglieder auf der Gegenseite fühlen sich zu wenig ins Projekt eingebunden. «Man hätte das miteinander planen können», führt Felix Köppli, IG-Mitglied und Mitte-Präsident von Muri, aus. Viel mehr beschäftigen die IG aber die Kosten, die nun viel höher traktandiert sind als bisher kommuniziert.

Ursprünglich plante man mit 4,5 bis 5 Millionen Franken. Nun ist ein Bruttokredit von 6,75 Millionen traktandiert. «Das mit

einer Toleranz von +/- 15 Prozent. Das Projekt kommt also 50 Prozent höher zu stehen, als kommuniziert wurde. Das ist nicht akzeptabel», sagt Köpfli.

Die IG habe Bedenken, dass die Finanzen der Katholischen Kirchgemeinde mit diesem Projekt aus dem Ruder laufen – und das nicht erst seit kurzem. Dennoch haben auch deren Mitglieder den Planungskrediten zugestimmt. «Jedoch mit mulmigem Gefühl. Danach haben viele den Kopf geschüttelt. Da haben wir entschieden, der Sache auf den Grund zu gehen», so Köpfli.

Sie hätten sich mit 23 Fragen an die Kirchenpflege gewandt. Sie forderten unter anderem ein schriftliches Betriebs- und Nutzungskonzept, das genau aufzeigt, wer die neuen Räume wie nutzen soll.

«Eine schriftliche Antwort haben wir nie erhalten, wir wurden mündlich informiert.» Zudem findet die IG: Die Kirchgemeinde sei nicht für Räume für Hochzeitsfeiern oder Vereine verantwortlich. Zumal es in Muri dafür viele Örtlichkeiten gäbe.

Diese Argumente stossen der Kirchenpflege sauer auf. Es sei legitim, dass man sich gegen ein Projekt stelle, so Hans-Peter Frey. «Jedoch wäre es schön, wenn die Argumente auf Fakten basieren würden», ergänzt er.

Den Vorwurf, man habe die Bevölkerung zu wenig mitreden lassen, weist er ab: «Wir haben vor der Planung Vereine und andere Nutzer nach ihren Bedürfnissen gefragt und diese miteinfließen lassen.»

Er gibt der IG recht, dass es ungünstig gewesen sei, die Projektvarianten während der Sommerferien öffentlich zugänglich zu machen. «Doch wir hatten alles digital. Man hätte uns danach fragen können», so Frey. Zudem wachse das Raumbedürfnis in Muri in den kommenden 25 Jahren.

Projekt benötigt Kredit von 3 Millionen Franken

«Der Religionsunterricht darf bald nicht mehr an der Schule stattfinden. Auch das wachsende Angebot der Seelsorge braucht Platz.» Zudem gäbe es Anfragen von Vereinen, wie den Samaritern oder der Volkshochschule. Die gestiegenen Kosten seien der Pandemie, dem Krieg und der Inflation zuzuschreiben. «Es ist alles teurer geworden. Im nächsten Jahr steigen auch die Mehrwertsteuern», erklärt Frey. Die Spende von 300 000 Franken der ehemaligen Kabelfernsehgenossenschaft Muri decke aber einen Teil ab.

Die nun traktandierten 6,75 Millionen sind der Bruttokredit inklusive Kosten für die Pla-

nung, die bereits ausgegeben wurden. Die Nettokosten betragen 6,1 Millionen Franken, wofür die Kirchgemeinde einen Kredit von 3 Millionen aufnehmen muss. Darüber stimmen die Mitglieder nun ab.

Dass es ein Projekt braucht, ist der IG bewusst. «Wenn man aber jetzt die Notbremse zieht, kann man etwas Neues und Kostengünstiges planen, das die echten Bedürfnisse abdeckt und nicht nur ein Prestigebau ist», sagt Felix Köpfli. Hans-Peter Frey hingegen betont: «Wird das Projekt abgelehnt, haben wir keinen Plan B. Dann wirft uns das drei bis vier Jahre zurück.»

Am Donnerstag, 27. April, um 19.30 Uhr, entscheiden die Mitglieder der Katholischen Kirchgemeinde Muri darüber, wie es mit dem Projekt weitergehen soll.

Projekt Inspiration Matterhaus

Das Matterhaus auf dem Kirchbühl in Muri darf stehenbleiben und soll künftig ganz der Jugendarbeit zur Verfügung stehen. Sein Annexbau und das benachbarte Einfamilienhaus werden abgebrochen. Stattdessen sollen ein neuer Pfarreisaal mit Schulungszimmern im Untergeschoss und ein grosses Foyer mit Fensterfront gebaut werden. (mel.)

Warme Töne und innige Musikalität

Ein Italiener und ein Russe gewinnen den Musikwettbewerb The Muri Competition 2023.

Sibylle Ehrismann

Erfreulich viel Publikum war gekommen, um am vergangenen Sonntagabend die Sieger von «The Muri Competition 2023» zu küren. Gewonnen haben Enrico Bassi (21, Fagott), der auch den Publikumspreis erhielt, und Leonid Surkov (22, Oboe).

Seit 2014 gibt es diesen Wettbewerb in Muri nun schon, der Oboist Renato Bizzotto hatte die Idee dazu und ist noch immer als Gesamtleiter dabei. Er begrüsst das Publikum in bester Laune gleich in mehreren Sprachen: in Türkisch, Koreanisch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Deutsch und vielen mehr. Es sind die Sprachen der Wettbewerbs-Teilnehmenden, die aus aller Welt kommen.

Rund 400 Musikerinnen und Musiker hatten sich per Videobeitrag angemeldet, 102 davon konnten sich für eine Wettbewerbsteilnahme in Muri qualifizieren. Alle diese jungen Leute mussten für zehn Tage in der Region untergebracht werden. «Das war dieses Jahr schwieriger als sonst», meinte der Projektkoordinator Peter Müller, «es meldeten sich weniger Gastfamilien als früher, entsprechend mehr Hotelübernachtungen mussten wir buchen.»

Um den Druck auszuhalten, braucht es Nerven aus Stahl

Wer an einem Wettbewerb teilnimmt, hat ein enormes Pro-

gramm zu bewältigen. Die Finalisten müssen drei Runden mit verschiedenen Musikstücken überstehen, in jeder Runde werden von einer Fachjury die Kandidierenden ausgewählt, die weiterkommen. Dafür muss man nicht nur mehrere Stücke gleichzeitig konzertreif spielbereit haben. Um diesen Druck auszuhalten, braucht man auch Nerven wie Stahlseile.

Natürlich war man gespannt auf die sechs Finalisten, welche bis zum Schlusskonzert alle Runden überstanden hatten. Die drei Oboisten Marlene Vilela Gomes aus Portugal, Max Vogler aus Deutschland und Leonid Surkov aus Russland spielten alle Johann Nepomuk Hummels «Introduction, Thema und Variationen op. 102» für Orchester und Oboe. Und nach der Pause brachten die drei Fagottisten Hana Hasegawa aus Japan, Nur Meisler aus Israel und Enrico Bassi aus Italien Rossinis «Concerto da Esperimento» für Fagott und Orchester zu Gehör.

Dasselbe Stück gleich dreimal hintereinander

Bevor das Finale aber losgehen konnte, begrüsst Gemeindepräsident Hans-Peter Budmiger das zahlreich erschienene Publikum mit sichtlicher Freude über diesen kulturellen Grossanlass. Dann übernahm Cindy Mäder das Zepter, welche den Abend moderierte. Sie hiess auch das Argovia Philharmonic herzlich willkommen, das die Finalisten

unter der einfühlsamen Leitung des aus Wettingen stammenden Jonas Ehrler begleitetete.

Es ist schon speziell, wenn man ein und dasselbe Stück gleich dreimal hintereinander zu hören bekommt. Doch genau darin liegt der Reiz dieses Finalkonzerts, plötzlich hört man die Unterschiede: Der eine spielt die Verzierungen so, der andere patzt in der virtuosesten Variation, und das volkstümliche Thema von Hummels Variationen bringt die Dritte am neckischsten zur Geltung.

Beim Vergleich der drei Fagottisten kam noch der Reiz des selten solistisch zu hörenden Instruments dazu. Rossini fordert die Solisten in allen Lagen, von der schnarrenden Tiefe bis zum Spitzenton. Neben wunderbar ausgespielten Kantilenen wird auch die Agilität der Finger auf die Probe gestellt.

Den 1. Preis erspielte sich bei den Fagottisten der Italiener Enrico Bassi mit seinem warmen, vollen Ton, bei den Oboisten überzeugte der Russe Leonid Surkov mit der souveränsten Technik und mit inniger Musikalität.



Enrico Bassi spielte das Fagott so virtuos wie kein anderer.

Bilder: zvg/Paul Padrutt



Leonid Surkov überzeugte die Jury mit seiner Leistung an der Oboe.

Sein Werk wird immer lebendiger

09.05.2023

Mit «Amerika» will Christoph Zurfluh das Theaterpublikum erobern

Muri steht vor dem nächsten Theater-Sommer. Heute Dienstag startet der Vorverkauf. Die Proben laufen auf Hochtouren und damit wird das, was Autor Christoph Zurfluh an seinem Bürotisch an der Aettenbergstrasse geschrieben hat, nun mit Leben gefüllt.

Annemarie Keusch

Sich im Dorf engagieren, wo er eine zweite Heimat fand. Das wollte Christoph Zurfluh und sagte zu, im Theaterressort von Murikultur mitzuarbeiten. Er war dabei, als über Inhaltliches gesprochen wurde, als Themen festgelegt wurden, als klar wurde: Es soll etwas mit regionalem Bezug sein. Als Journalist, Autor und Historiker begann er zu recherchieren, erzählte an nächsten Sitzungen davon. «Ich war vom Thema Auswandern sofort fasziniert.» Gehen zu müssen, das berühre. Dieses Schicksal erlitten im Freiamt einige hundert Leute. Zurfluh tauchte immer mehr ins Thema ein. Trotzdem zögerte er, als an einer Sitzung plötzlich die Frage kam, warum er denn nicht selber das Theaterstück schreibe.

Aufregung, nicht Nervosität

Christoph Zurfluh ist Journalist, Autor, Texter. Er hat bei einem Regional-TV-Sender gearbeitet, als Reisedirektor bei der «Schweizer Familie», ist selbstständig, schreibt Auftragsbücher, zum Spass und aus Freude auch Kinderbücher. Aber «Amerika» ist sein erstes Theaterstück. Nun steht die Aufführung seines ersten Werks kurz bevor. Heute Dienstag beginnt der Vorverkauf für «Amerika». «Nervös? Nein. Eher aufgeregt, wenn ich daran denke, was noch alles zu tun ist.» Denn Zurfluh ist nicht nur Autor. Er will Muri etwas zurückgeben, mithelfen im Bereich der Kommunikation. Er schwärmt: «Es ist ein tolles Miteinander.»

Genau dieses Miteinander war es, das ihn anfangs hemmte, als Autor zuzusagen. «Ich wollte nicht, dass jemand denkt, ich hätte mich aufgedrängt.» Es waren diverse Gespräche, unter anderem mit Regisseur Adrian Meyer, die ihn überzeugten, den Schritt zu wagen. Über zwei Jahre lief der Prozess, bis die Probenfassung von «Amerika» fertig war. «Dass das Stück jetzt lebendig wird, ist eine spezielle Ehre.»

Und wieder ein neues Feld

Christoph Zurfluh schrieb das Theater «Amerika», das im Sommer auf dem Klosterhof aufgeführt wird

Erleben, wie etwas entsteht, das ist für Christoph Zurfluh nichts Neues. Ob Kampagnen oder Bücher, er kennt das Gefühl. Und trotzdem sei es nun ganz anders, sagt der Autor des Theaters «Amerika». «Mit dem künstlerischen Team und den Schauspielern entsteht eine ganz spezielle und schöne Dynamik», sagt er.

Annemarie Keusch

Neues wagen, das macht Christoph Zurfluh nicht zum ersten Mal. Aber eines haben all seine beruflichen Abenteuer gemeinsam – sie haben mit der Verschriftlichung der Sprache zu tun. Das Flair dafür hat Zurfluh von seinem Vater geerbt, der Lehrer war und später Journalist und Chefredaktor beim «Urner Wochenblatt». «Auch meine Mutter las viel und hätte gerne geschrieben, getraute sich aber nie. Ich wuchs in einem Literatenhaushalt auf», sagt Zurfluh. Früh wurde er freier Mitarbeiter des «Urner Wochenblatts», studierte später Geschichte, deutsche Literatur und Publizistikwissenschaften. Journalist werden, war gewissermassen die logische Folge.

Heute sitzt Christoph Zurfluh am grossen Holztisch in seiner Wohnung in Muri. Befragt wird er nicht als Journalist, sondern als Theaterautor. Aber eben, Veränderungen sind ihm nicht neu. 20 Jahre sind vergangen, seit er sein erstes Buch schrieb. «Weniger hektisch als der Alltag als Journalist», sagt er. Und trotzdem habe er auch diesen gemocht, vor allem als Reisedirektor und Reporter der «Schweizer Familie». Dass er sich selbstständig machen will, hatte Zurfluh aber immer im Hinterkopf und er wagte es. Immer mehr wurde er zum Autor, zum Texter, zum PR-Produzent. Immer neue Leute, immer neue Herausforderungen, das mag er. Aber eben, schreiben tut er immer noch. Und schreiben ist Arbeit, kreative Arbeit und eine strenge Arbeit, wie er sagt. «Manchmal geht es einfach nicht weiter. Dann gehe ich eine Stunde aufs Mountainbike und lüfte den Kopf.»

Eigentlich nur vorübergehend nach Muri

Seit rund 20 Jahren lebt Christoph Zurfluh in Muri. Zusammen mit seiner Familie kam er hierher, geplant war nur vorübergehend. «Entsprechend baute ich anfangs gar keine Kontakte auf, arbeitete stattdessen viel», sagt er. Heute ist Muri seine zweite Heimat geworden. «Auch wenn ich immer noch sage, dass ich nach Hause gehe, wenn ich ins Urnerland fahre.» Er fühle sich wohl in Muri, hat hier gute Freunde gefunden, schätzt die zentrale Lage. Und das kulturelle Angebot. «Ich bin kein Spezialist», sagt er. Eine Affinität für Kultur hatte er aber immer, auch familiär bedingt. «Meine Eltern hatten wenig Geld, aber ein Theater-Abo in Luzern», nennt er ein Beispiel.

Christoph Zurfluh war und ist wohl nicht der Einzige, den die kulturelle Vielfalt in Muri überraschte. «Ähnlich wie in Altdorf, nur ist Altdorf eine Kantonshauptstadt.» Die glückliche Kombination aus Menschen, die Kultur lancieren, und Menschen, die diese finanziell ermöglichen, gepaart mit dem schönen Rahmen des Klosters, macht Muri aus seiner Sicht einzigartig.

Im Austausch mit Regisseur und Hauptdarsteller

Und auch zu Muritheater hat Zurfluh eine Verbindung. «Ich war relativ neu in Muri, als «Der Heilige Burkard und die bösen Weiber von Muri» aufgeführt wurde. Lustig, unterhaltsam und trotzdem gehaltvoll, das gefiel mir.» Dennoch sei es nicht der Plan gewesen, dass er nun Autor von «Amerika» ist. Ursprünglich sah er vor, bei der Produktion mitzuhelfen, bei der dazugehörenden Ausstellung, im Bereich der Werbung, Kommunikation allgemein. Nun ist er Autor. Von ungefähr kommt das allerdings nicht. «Ich habe schon Drehbücher geschrieben, aber noch nie ein Theater», sagt er. «Am Ende geht es aber überall um dasselbe: um eine gute Geschichte.» Besonders wichtig war und ist ihm die Zusammenarbeit mit Regisseur Adrian Meyer. Und bei der Entstehung der Geschichte tauschte er sich immer wieder mit Philipp Galizia, dem Hauptdarsteller des Theaters, aus.

Ein Jahr habe es gedauert, bis die erste Fassung fertig war. «Am Anfang steht die Fleissarbeit, die Recherche», sagt Zurfluh. Die Fakten müssen gesammelt sein. Dann habe er sich eine Geschichte ausgedacht, eine, die die klassischen Elemente für ein erfolgreiches Theater enthalte. «Dramatische Schicksale und eine Liebesgeschichte, zum Beispiel», sagt er. Zurfluh baute sich eine Struktur. «Aber vieles entsteht bei mir während des Schreibens. Manchmal bin ich selber gespannt, wie die Geschichte weitergeht», sagt er scherzhaft. Die Fähigkeit, sich Dinge gut vorstellen zu können, helfe ihm. Und auch die Erfahrung als Journalist, gerade aus Interviews. «Das hilft mir beim Entwickeln der Dialoge», sagt er.

Regelmässig bei den Proben dabei

Nach einem Jahr begann sich das künstlerische Team intensiv mit Zurfluhs Werk zu befassen. «Ein spezieller Moment», sagt er. Es sei das Team, das seine Geschichte zum Leben erwecke. Und trotzdem, nur einfach sei es nicht gewesen, die Geschichte abzugeben. «Teilweise hatte ich andere Vorstellungen, das ist völlig normal. Aber ich kann sagen: Meine Erwartungen wurden mehr als übertroffen.» In dieser Zeit wurden Szenen verändert, ergänzt oder sogar gelöscht. Ganz abgeschlossen ist dieser Prozess auch jetzt noch nicht. «Der Start der Proben mit den Schauspielenden war ein zweiter spezieller Moment», sagt Zurfluh. Dass sie sein Stück proben und sich in seine

Rollen einzufinden versuchen, das habe etwas Berührendes. Regelmässig versucht er bei Proben dabei zu sein. « Diese Besuche geben mir die Zuversicht, dass es gut kommt.»

Zuversicht ist gross

Denn Garantien gibt es nie, erst recht nicht für das erste Theaterstück. Druck macht sich Zurf luh keinen, auch wenn er weiss, dass die Fallhöhe für einen Murianer Autor beim Murianer Theater doch relativ hoch ist. Die Zuversicht, dass es gut kommt, ist gross. «Diese Energie, die im grossen Team spürbar ist, der Zusammenhalt, das Miteinander, das kann nur belohnt werden», meint er. Und wie sieht Christoph Zurfluh seine berufliche Zukunft? Sind weitere Theaterstücke vorgesehen? «Ich könnte mir das durchaus vorstellen, geplant ist aber noch nichts.» Projekte gebe es hingegen als Buchautor, auch in Muri. Verraten will er aber noch nichts. Der Fokus soll voll auf «Amerika» liegen.

Vorverkauf startet heute

Vom 26. Juli bis am 1. September – 18-mal wird «Amerika» diesen Sommer auf dem Klosterhof aufgeführt. Tickets, ob mit oder ohne «Auswanderer-Dinner», sind ab heute Dienstag online unter [www. amerika.theater](http://www.amerika.theater) erhältlich. –ake



«Kreativ sein ist durchaus auch streng», sagt Christoph Zurfluh. Kreativ sein, das ist seit vielen Jahren sein Beruf, in verschiedensten Bereichen. Bild: Annemarie Keusch

Saxofonist, der gerne Schlagzeuger wäre

09.05.2023

Donny McCaslin bei «Musig im Pflegidach»

Als ihn David Bowie 2015 zum musikalischen Partner auf seinem letzten Album machte, gehörte Donny McCaslin längst zu den grossen Tenorsaxofonisten des zeitgenössischen Jazz. Mit ihm endet am Sonntag, 14. Mai, 20.30 Uhr, die «Musig im Pflegidach»-Saison.

Donny McCaslin steht für einen kraftvollen, rhythmisch artikulierten, dabei stark motivisch durchformten Improvisationsstil. Er begann als Mitglied in der Gruppe des Vibrafonisten Gary Burton, später ersetzte er Michael Brecker in der Fusion-Band Steps Ahead. Als Sideman spielte McCaslin mit dem Pianisten Danilo Perez, dem Trompeter Dave Douglas und gehört seit Anfang der 2000er-Jahre fest zum Maria Schneider Orchestra. Sein Debüt als Leader gab er 1998, vergleichsweise spät, mit 32 Jahren. Mit der Platte «Perpetual Motion», veröffentlicht 2011, schlug er eine seither weiterverfolgte elektronische Richtung ein.

Warum wäre Donny McCaslin gerne der Schlagzeuger? «Als ich in Danilo Perez' Band spielte, sprachen wir über verschiedene Improvisationskonzepte. Er sagte mir damals: Probier mal aus, dir vorzustellen, du wärst der Flötist im Orchester. Ich stellte mir dann vor, wie es wäre, wenn ich der Schlagzeuger wäre. Das eröffnet plötzlich so viel Raum für Interaktion in der Band. Plötzlich bin ich mit dem Schlagzeuger verbunden. Die Schlagzeuger hören das sofort und steigen sofort darauf ein.» Und das sind die Momente, nach denen er als Improvisator strebe, wenn etwas Unerwartetes passiere.

Mit anderen so in Beziehung zu treten beim Spielen, das bereite das Tableau für solche Momente. «Statt dass die anderen einfach die Begleitspur für ein Saxofonsolo sind, das ich mir mit einer Million Sachen vorher ausgearbeitet habe. Das ist die Idee dahinter.» Und er geniesse das, diese Möglichkeit des musikalischen Gesprächs.

Reservierungen per E-Mail an: mip@murikultur.ch.



Donny McCaslin spielte mit David Bowie zusammen – jetzt kommt er nach Muri. Bild: zg

Sorge um die Zukunft

09.05.2023

Sonderausstellung mit Dokumentarfilm beendet

Schlusspunkt der Ausstellung «Rhonegletscher – quo vadis?» setzte der Film «Auf dünnem Eis» von Raphael Knecht.

Seit jeher fasziniert der Rhonegletscher die Menschen. So auch den Maler Caspar Wolf. Vor allem die Unzugänglichkeit hat erschreckt. Doch das ist längst vorbei: Heute bereitet das Eisschmelzen Sorge und was es für die Zukunft bedeutet. Diesem Thema widmete sich Raphael Knecht mit seinem Film «Auf dünnem Eis», der an der Finissage der Sonderausstellung «Rhonegletscher – quo vadis?» zum Nachdenken anregte. –red

Der Gletscher im Fokus

Finissage der Ausstellung «Rhonegletscher – quo vadis?» im Museum Caspar Wolf

Der Dokumentarfilm «Auf dünnem Eis. Das Schicksal des Rhonegletschers», den der Murianer Raphael Knecht 2020 als Maturarbeit gedreht hatte, setzte den Schlusspunkt der Sonderausstellung. Kurator Peter Fischer blickte auf die Ausstellung zurück und unterhielt sich mit dem jungen Filmemacher.

Susanne Schild

Die Wechselausstellung «Rhonegletscher – quo vadis?», die bis Sonntag im Museum Caspar Wolf zu sehen war, habe im Kontext der «Grand Tour Caspar Wolf» gestanden, sagte Fischer. Sie nahm ein zentrales Kapitel im künstlerischen Forschungsprojekt «Grand Tour Caspar Wolf» auf, das Murikultur 2020 initiiert und im Sommer 2022 in einer Doppelausstellung im Singisenforum und dem Kunsthaus Villa Wild gezeigt hatte. «Der Fokus lag auf dem Rhonegletscher, der ein zentrales Werk von Wolf war», sagte Fischer.

Der Rhonegletscher sei nicht nur eines der bekanntesten Motive des Malers, sondern stehe heutzutage geradezu als Sinnbild und auch als Mahnmal für die Klimaerwärmung. Wie Caspar Wolf setzten sich die in der Sonderausstellung gezeigten Künstler mit dem Rhonegletscher auseinander.

Gletscher als Sinnbild für die Folgen des Klimawandels

Der Rhonegletscher von der Talsohle bei Gletsch gesehen, gemalt 1778, ist Caspar Wolfs einzige Fassung in Öl auf Leinwand. Als ein wortloser, wehmütiger Abgesang auf den verschwindenden Gletscher trat der Videofilm «Blues für the Glaciers» von George Steinmann in der Ausstellung in Erscheinung. Der Künstler Bruno Müller-Meyer hat den Rhonegletscher im Rahmen der «Grand Tour Caspar Wolf» mit neuem Blick gemalt. Und Andrina Jörg «pflanzte» im Zuge ihres künstlerischen Forschungsprojekts «Paranatur» ihre Objekte ausgerechnet in der Talsohle bei Gletsch in den Boden und fotografiert die Installation aus exakt dem gleichen Blickwinkel, den Caspar Wolf für sein Rhonegletscherbild eingenommen hat. «Die hier gezeigte Kunst ist offen und sehr anregend», fasste Fischer zusammen.

Man habe einen neuen Blick auf die Welt erhalten. Das Gletscherthema ziehe sich wie ein roter Faden durch das Projekt der «Grand Tour Caspar Wolf», so Fischer. «Heute erschreckt uns der Gletscher nicht mehr wegen seiner Unzugänglichkeit, sondern wegen seines Schmelzens. Er wird zum Sinnbild für die dramatischen Folgen des menschengemachten Klimawandels», sagte Fischer. «Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Der Klimanotstand ist Realität. Für uns direkt spürbar sind derzeit warme Winter und trockene Sommer. Gleichzeitig schwinden die ewigen Gletscher – besonders dramatisch ist die Situation am Rhonegletscher.»

Sorge über eine ungewisse Zukunft

Der Murianer Raphael Knecht hat 2020 als Maturarbeit eine einstündige Dokumentation über den Rhonegletscher gedreht. Sie wurde beim Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» ausgezeichnet und an der Finissage gezeigt. «Ihm ist ein feinfühliges und vielstimmiges Porträt des Gletschers gelungen. Unaufdringlich und doch unmissverständlich schwingt dabei die Sorge des jungen Filmemachers über eine ungewisse Zukunft mit», fasste Fischer den Film zusammen. Die Idee zu dem Film kam Raphael Knecht, da er schon immer sehr interessiert an Geografie war und er mit seiner Familie oft in den Ferien im Wallis war. Der Rhonegletscher habe sich auch logistisch angeboten, da man quasi «mit Turnschuhen in den Gletscher laufen kann», so Knecht. Auch die mit Schutzplanen oder «Leichtentüchern» bedeckte Zunge des Gletschers würde für Diskussionen sorgen. «Aus diesen Gründen habe ich mich für den Rhonegletscher entschieden», erklärt Raphael Knecht.

Eine Gratwanderung sei die Auswahl des Filmmaterials gewesen. «Was zeige ich am Ende vom Gefilmten?», diese Frage habe er sich immer wieder gestellt. «Ich war mir bewusst, dass es viele Interessenkonflikte gibt», sagte Knecht. Deshalb sei es ihm ein grosses Anliegen gewesen, so ausgeglichen wie möglich zu bleiben. «Es ist schwierig, die richtige Balance zu finden.»

Wachrütteln möchte Raphael Knecht mit dem Film. Genau wie die in der Ausstellung gezeigten Künstler. Jedoch nicht mit extremen Methoden, wie beispielsweise die Klimaaktivisten. «Ich bin eher der gemässigte Typ und möchte Konflikte in Diskussionen lösen», betont Knecht. Und weiter: «Schlussendlich muss sich jeder an die eigene Nase fassen, bei sich anfangen und selbst entscheiden, was richtig und was falsch ist.»



Ein Schlusspunkt, der zum Nachdenken anregt: Peter Fischer (links) befragt an der Finissage den jungen Filmemacher Raphael Knecht aus Muri zu seinem Werk. Bild: Susanne Schild

Kreative Köpfe des Monats

02.05.2023

Dank ihnen ist das Angebot bei Murikultur noch breiter geworden. Fast zwei Jahre lang haben Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer an einer neuen Figurenführung für Kinder im Kloster Muri gearbeitet. Letzten Monat feierten sie Premiere und die Redaktion wählte sie zum Kopf des Monats April. –ake

«Neues, innovatives Puzzleteil»

Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer sind Kopf des Monats April

Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer wollen Kindern das Kloster und seine tausendjährige Geschichte zugänglich machen. Darum lancierten sie eine neue Führung für Kinder mit dem Titel «Von Ita bis Zita», die Anfang April Premiere feierte. Für ihre Idee und ihr Herzblut dafür kürte sie die Redaktion zum Kopf des Monats April.

Annemarie Keusch

Die Initiative kam von ihnen aus, vor allem von Kirsty Räber. Aber nicht nur. Immer wieder wurde nach Kinderangeboten gefragt. Nun gibt es sie. Fast zwei Jahre haben Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer an diesem Projekt gearbeitet. Dies als ideales Duo, auch aufgrund ihrer beruflichen Hintergründe. Brun Singer ist Theaterpädagogin und wirkt seit mehreren Jahren beim Figurentheater des Kellertheaters in Bremgarten bei der Inszenierung mit. Kirsty Räber hat unter anderem Geschichte studiert und absolviert aktuell einen Master in Geschichtsdidaktik und öffentlicher Geschichtsvermittlung.

Entstanden ist «Von Ita bis Zita» – eine Klosterführung für Kinder ab dem Kindergarten bis zur dritten Klasse. Auf dem Rundgang durch die Gebäulichkeiten des Klosters werden sie begleitet von vier grossen Puppen, deren Charaktere einst dort lebten. Bei den vier Figuren handelt es sich um Ita von Lothringen, die gemeinsam mit Radbot das Kloster gegründet hat, den Mönch Adalbert, der Einblick in das Mönchstum gibt, und den Glaser Michael, der für das Leben ausserhalb des Klosters steht. Zum Schluss ist auch die Kaiserin Zita zu sehen, die bei der Loretokapelle am Familiengrab betet.

Lebhaft und bildlich dargestellte Geschichte

Die aufwendig gestalteten, fast lebensgrossen Handfiguren hat Brigitte Brun Singer selber gestaltet. Und auch wenn der eine oder andere Blick an der Premiere verriet, dass die Kinder durchaus auch Respekt vor den Handfiguren haben, so ziehen sie die kleinen Zuhörerinnen und Zuhörer primär mit, nehmen sie mit in die Geschichte, die sich hier einst abspielte. Als Klosterführer, Präsident der Freunde der Klosterkirche Muri und Bez-Lehrer hat Peter Hochuli gleich mehrfachen Bezug zum Projekt und kennt dessen Entstehung. «Die beiden Frauen waren immer sehr motiviert und haben im Kreis der Klosterführerinnen und -führer begeistert von ihrem Herzensprojekt erzählt», sagt er. Diese Begeisterung hat auch Heidi Holdener, Geschäftsführerin von Murikultur, gespürt. «Ich habe sie als kreativ und nur so sprühend vor Ideen wahrgenommen», sagt die Geschäftsführerin von Murikultur.

Für Hochuli und Holdener ist klar, dass es wichtig ist, auch Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren in ihrem geschichtlichen Interesse zu fördern. «Kinder sind sehr empfänglich für Geschichten und damit auch für Geschichte», sagt Peter Hochuli. Dies vor allem, wenn sie so lebhaft und bildlich vermittelt werde, wie dies bei der Figurenführung geschehe. Heidi Holdener betont, dass ihr die Förderung von Kindern und Jugendlichen sehr wichtig sei. «Es geht um ein Verständnis für unsere Wurzeln, unsere Identität. Dies immer altersgerecht und ohne ideologisch zu sein.»

Ergänzung der bisherigen Angebote

Davon, dass die Figurenführung ein Erfolg wird, ist Holdener überzeugt. «Ich bin mir sicher, dass der spielerisch vermittelnde Ansatz begeisterten Zuspruch findet.» Auch darum sei dieses Projekt für Murikultur wertvoll. Aber nicht nur. «Dieses Angebot richtet sich an eine Zielgruppe, der das vielfältige Gesamtangebot bisher noch nicht ganz gerecht geworden ist», sagt Holdener. Von einer Ergänzung der bestehenden Führungen und Angebote spricht auch Peter Hochuli. «Es ist wichtig, möglichst alle Altersgruppen ansprechen zu können», ist er überzeugt.

Heidi Holdener ist überzeugt, dass Kinder gerade für Kultur begeisterungsfähig sind. «Wenn man sie ernst nimmt, wie das Kirsty Räber und Brigitte Brun Singer tun.»

Unterstützt Verständnis

Begeistert sind nicht nur Holdener und Hochuli, sondern auch Carolynn Handschin, Gemeinderätin, die das Ressort Kultur betreut. «Ich glaube, dass die geschichtliche Förderung von Kindern als wichtige Unterstützung zum kulturellen und moralischen Verständnis beiträgt», sagt sie. Die Erzählungen durch die Figuren wecken Emotionen, geben Einblick in das damalige Leben – dies auf spielerische Art. Für Handschin ist es «ein neues, innovatives Puzzleteil» eines grossen Ganzen. Von Murikultur, dem kulturellen Leuchtturm des Kantons. «Dass mit diesem Projekt den neugierigen Kindern ein Strahlen ins Gesicht gezaubert wird, ist für Muri gewinnbringend», sagt sie.

Die bisher Gekürten

Im Januar wurde der Sarmenstorfer Marc Taeschler gewählt. Als der Volg in Bettwil geschlossen hat, eröffnete er eine Filiale seines «Smaak! fresh» im Bettwiler Chäsihüsli und rettete der Gemeinde so den Dorfladen. Und im Februar wurde Michel Simmen zum Kopf des Monats gewählt. Als Spielertrainer war er massgeblich am nahezu historischen Höhenflug des HC Fischbach-Göslikon beteiligt. «Kopf des Monats» im März wurde Fabio Caduff. Sein Eigenheim soll ein Gebäude der Zukunft sein. Darum setzte er vollumfänglich auf erneuerbare Energien. –red





Der Freiamter
5610 Wohlen
056 618 58 50
<https://www.derfreiaemter.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

➔ Web Ansicht

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88068094
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites

Die Schöpferinnen mit einer ihrer Figuren, die den Kindern die Welt im Kloster Muri zeigen sollen: Kirsty Räber (links) und Brigitte Brun Singer. Bild: Archiv / Gregor Galliker

Zwei Konzertabende mit dem «Ensemble Berlin» in Muri

03. Mai 2023, Von moneycab

Muri – Fünf Bläser und ein Klavier verzaubern Muri. Am Wochenende vom 20. und 21. Mai gastiert das «Ensemble Berlin», gegründet vom Oboisten Christoph Hartmann, im Kammermusiksaal vom Kloster Muri. Die Spitzenmusiker aus den Reihen der Berliner Philharmoniker spielen dabei zwei identische Konzerte in ungewöhnlicher Besetzung: Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und dazu der Finne Henri Sigfriddsson am Klavier. Das Publikum darf sich auf ein ungewöhnliches Programm mit Werken aus den Epochen Klassik, Romantik bis Moderne freuen. Denn gespielt werden Mozart, Richard Strauss und Francis Poulenc.

Musizieren im Ensemble und in gelöster Atmosphäre: Dazu trafen sich befreundete Orchesterkollegen, alle Mitglieder der Berliner Philharmoniker, erstmals 1999. Sie spielten an einem kleinen sommerlichen Kammermusikfestival. Und schnell entstand der gemeinsame Wunsch, auch weiterhin Konzerte zu geben. Das Ensemble Berlin war geboren. 2006 stellte sich die Formation erstmals «zuhaus» in der Berliner Philharmonie vor. Das Ensemble tritt in verschiedenen Formationen vom Quintett bis zum Nonett auf und beschränkt sich bewusst nicht auf ein spezifisches Repertoire. Gespielt werden Originalkompositionen für Kammermusikbesetzungen genauso wie sinfonische Werke, bearbeitet für Kammermusikformationen.

Mit «Till Eulenspiegels lustigen Streichen» von Richard Strauss wird in Muri eines der beliebtesten und meistgespielten Orchesterwerke überhaupt aufgeführt, transformiert für Kammerensemble. Mit Mozarts Klavierquintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier wird ein wahres Juwel gespielt. «Ich halte es für das Beste, was ich in meinem Leben geschrieben habe», schrieb Mozart nach der Uraufführung seinem Vater. Und Francis Poulencs Quintett für fünf Bläser und Klavier hat es in sich. Man sagte über ihn, er sei in seiner ersten Lebenshälfte ein Gauner gewesen und in seiner zweiten ein Mönch. Sein Werk entstand genau dazwischen und ist geprägt von impulsiven Klängen und starken Stimmungswechseln. Wegen eingeschränkter Zuschauerkapazität im Kammermusiksaal wird an beiden Abenden das gleiche Konzert gespielt. (Murikultur/mc/ps)

Detailprogramm, Besetzungen, Beginnzeiten <https://www.murikultur.ch/programm-musik-im-festsaal>

TicketsMuri Info / Besucherzentrum, Marktstrasse 4, 5630 MuriTel. 056 664 70 11 – info@murikultur.ch – www.murikultur.chTickets online buchen unter: <https://www.murikultur.ch/musik-im-festsaal>Kontakt für Hotel-Arrangements: info@casparmuri.ch, Tel. 056 200 71 00





Moneycab.com
8840 Einsiedeln
079 421 05 09
<https://www.moneycab.com/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 40'000
Page Visits: 80'000

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88068085
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites

«Ensemble Berlin» (v.l.n.r.): Christoph Hartmann, Wenzel Fuchs, Egor Egorkin, Andrej Žust, Václav Vonášek. (Bild: zvg)



Berlin im Doppelpack Zwei Konzertabende mit dem «Ensemble Berlin» in Muri

Spread the love



«Ensemble Berlin» (v.l.n.r.)

Christoph Hartmann, Wenzel Fuchs, Egor Egorkin, Andrej Žust, Václav Vonášek

Fünf Bläser und ein Klavier verzaubern Muri. Am Wochenende vom 20. und 21. Mai gastiert das «Ensemble Berlin», gegründet vom Oboisten Christoph Hartmann, im Kammermusiksaal vom Kloster Muri. Die Spitzenmusiker aus den Reihen der Berliner Philharmoniker spielen dabei zwei identische Konzerte in ungewöhnlicher Besetzung: Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und dazu der Finne Henri Sigfridsson am Klavier. Das Publikum darf sich auf ein ungewöhnliches Programm mit Werken aus den Epochen Klassik, Romantik bis Moderne freuen. Denn gespielt werden Mozart, Richard Strauss und Francis Poulenc. Musizieren im Ensemble und in gelöster Atmosphäre:

Dazu trafen sich befreundete Orchesterkollegen, alle Mitglieder der Berliner Philharmoniker, erstmals 1999.

Sie spielten an einem kleinen sommerlichen Kammermusikfestival. Und schnell entstand

der gemeinsame Wunsch, auch weiterhin Konzerte zu geben. Das Ensemble Berlin war

geboren. 2006 stellte sich die Formation erstmals «zuhause» in der Berliner Philharmonie

vor. Das Ensemble tritt in verschiedenen Formationen vom Quintett bis zum Nonett auf

und beschränkt sich bewusst nicht auf ein spezifisches Repertoire. Gespielt werden

Originalkompositionen für Kammermusikbesetzungen genauso wie sinfonische Werke,

bearbeitet für Kammermusikformationen.

Mit «Till Eulenspiegels lustigen Streichen» von Richard Strauss wird in Muri eines der

beliebtesten und meistgespielten Orchesterwerke überhaupt aufgeführt, transformiert für Kammerensemble. Mit Mozarts Klavierquintett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Klavier wird ein wahres Juwel gespielt. «Ich halte es für das Beste, was ich in meinem Leben geschrieben habe», schrieb Mozart nach der Uraufführung seinem Vater. Und Francis Poulencs Quintett für fünf Bläser und Klavier hat es in sich. Man sagte über ihn, er sei in seiner ersten Lebenshälfte ein Gauner gewesen und in seiner zweiten ein Mönch. Sein Werk entstand genau dazwischen und ist geprägt von impulsiven Klängen und starken Stimmungswechseln. Wegen eingeschränkter Zuschauerkapazität im Kammermusiksaal wird an beiden Abenden das gleiche Konzert gespielt.

Detailprogramm, Besetzungen, Beginnzeiten

<https://www.murikultur.ch/programm-musik-im-festsaal>

Tickets

Muri Info / Besucherzentrum, Marktstrasse 4, 5630 Muri

Tel. 056 664 70 11 – info@murikultur.ch – www.murikultur.ch

Tickets online buchen unter: <https://www.murikultur.ch/musik-im-festsaal>

Kontakt für Hotel-Arrangements: info@casparmuri.ch, Tel. 056 200 71 00

Klassik in historischem Ambiente: Mit der Konzertreihe «Musik im Festsaal» etabliert «Murikultur» im festlichen Konzertsaal des Klosters Muri/AG Klassikabende mit renommierten Solistinnen und Solisten, Ensembles und Orchestern aus der Schweiz und aus aller Welt. Selbst Weltstars wie Maestro Zubin Mehta beehrten den Saal im Rahmen der Konzertreihe. Die Reihe bespielt den akustisch hervorragenden Konzertsaal ganzjährig mit einer kurzen Sommerpause. Idee ist, Klassik im historischen Ambiente, mitten im Aargau und in der Schweiz zu präsentieren. Künstlerischer Leiter der Konzerte ist Renato Bizzotto.

Spread the love

Unterstützen Sie dieses unabhängige Onlineportal mit einem, Ihnen angemessen erscheinenden Beitrag

Dieser Beitrag wurde am 2. Mai 2023 von Leonard Wüst unter [musik/theater/ausstellungen](#), schweizweit

Datum: 02.05.2023

Innerschweiz Online

Regional verwurzelt, in der Welt zuhause



Innerschweiz Online
6210 Sursee

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

innerschweizonline.ch/

Page Visits: 12'600

Web Ansicht

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 88068093
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites

veröffentlicht.